

Wenn die Knef hilft, sich an die Jugend zu erinnern

Jörg Hauswald und seine „Musik- und Zelluloid-Erinnerungen“

VON CHRISTIAN KUCZNIERZ

WÖRTH. Hildegard Knef blickt lasziv vom Betrachter weg. Ihre Schultern sind nackt. Quer über das Kinoplatk steht der Filmtitel: „Die Sünderin“. „Ein Skandalfilm“, fällt einem sofort ein. Genau das ist es, was Jörg Hauswald will: Erinnerungen wecken. Der Ergotherapeut der Würther Seniorenresidenz und Fachtherapeut für kognitive Therapie steht mit seinem neuen Projekt in den Startlöchern. „Musik- und Zelluloid-Erinnerungen“ soll es heißen und Menschen im Alter helfen, auch außerhalb der Mauern des Schlosses.

Dort hatte Hauswald den Grundstein für seine Arbeit gelegt. Vor rund vier Jahren, im Herbst 2002, hatte er die Idee, Demenz-Patienten ein Stück ihrer Erinnerung wieder zu geben. Dabei wollte er sie mit Dingen aus ihrer Jugend konfrontieren, mit Musik aus Filmen der 50er Jahre, mit Filmausschnitten. Oder eben mit Kinoplatken. „Das Plakat evoziert Erinnerungen“, sagt Hauswald. „Wenn man dazu Filmausschnitte nimmt und Musik, dann gibt man den Menschen Erinnerungen zurück.“

Ein „Gedächtnisspiel“

Spielerisch laufe seine Arbeit ab, erzählt der 46-Jährige. Er versuche, die Menschen ihre Erinnerungen selbst wieder finden zu lassen. Er frage nach, sagt er. „Je mehr falsche Antworten kommen, desto besser.“ Denn so könne er therapeutisch eingreifen. „Es ist ein Gedächtnisspiel. Man erarbeitet sich etwas in der Gruppe. Es soll Spaß machen.“

Das sei ganz wichtig. Hauswald arbeitet mit Demenzkranken. Die Krankheit sei nicht zu heilen, sagt er, aber man könne sie aufhalten durch geistige Betätigung. Und da sollen seine „Musik- und Zelluloid-Erinnerungen“ ansetzen. „Milieu-Therapie“ sei das, erklärt er. „Einen alten Baum soll man nicht verpflanzen“, zitiert der Therapeut ein Sprichwort. „Aber man tut es doch, wenn alte Menschen ins Heim umziehen müssen. Das ist oft ein schwerer Schlag. Durch die Therapie kann man ihnen lieb gewonnene Dinge zurückbringen.“

Pläne über das Schloss hinaus

Hauswald arbeitet nicht nach einer „Schule“, wie er betont. „Schule bedeutet Druck, das will ich nicht.“ Vielmehr folgt er der Methode von Dr. Stengel, vor allem dadurch, dass er eine Brücke zu schlagen versucht zwischen Vergangenheit und heute. Und weil Hauswald durch seine Arbeit im Schloss viel Erfahrung gewonnen hat, will er seine Arbeit nun ausweiten.

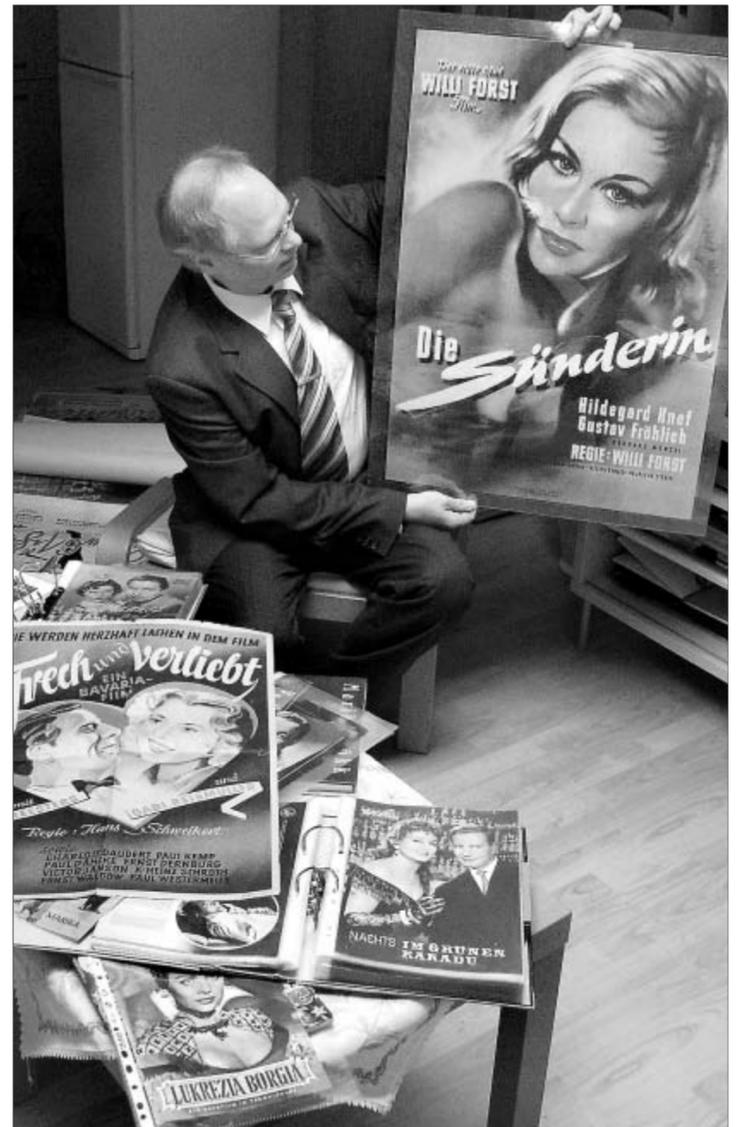
Bis zum Frühjahr, so schätzt er, will er so weit sein, mit seinem Projekt auch in anderen Heimen zu wirken. Aber auch darüber hinaus. Er könne sich vorstellen, in Seniorengruppen zu gehen oder überall dorthin, wo Senioren betreut werden, auch ambulant. Bis zum Mai, so glaubt Hauswald, will er dazu noch seine eigene Praxis eröffnen haben. „Ich bin deshalb auch ins Reitfeld gezogen. Wörth gibt mir die Möglichkeit, meine Visionen umzusetzen.“ Nicht zuletzt durch die Unterstützung, die er von allen Seiten erfährt, wie er sagt.

Hauswald hatte sich in seine Arbeit erst einmal finden müssen. Die Materie „Schlager/Heimatfilm“ etwa war ihm zunächst fremd. Mittlerweile ist er so etwas wie ein Experte, wenn es um musikalische oder filmische Produktionen vor allem aus den 50ern geht.

Therapeut, kein Sammler

Aber er sei kein Sammler, betont er, „ich bin Therapeut. Es geht nicht um meinen Geschmack, sondern um den der Patienten. Man muss sich vor Augen halten, dass die Generation des Wirtschaftswunders allmählich in die Senioreneinrichtungen kommt“, gibt der 46-Jährige zu bedenken. „Und viele dieser Generation gingen oft ins Kino. Daher kann ich sie mit den Stars und der Musik von damals ansprechen.“ So hat er Plakate der „Sissi“-Filme in seinen Materialien, von Hans-Albers-Filmen oder von solchen mit Johannes Heesters. Was die zugehörigen Filmausschnitte angeht, auch davon hat er im Schloss einige. Ausschnitte deshalb, weil die Aufmerksamkeitsspanne seiner Patienten oft nicht mehr für komplette Filme reicht. Aber die Ausschnitte reichen. Oft reicht schon das Plakat. Zumal die Rechte zur Nutzung der Filme oft sehr teuer sind.

Hauswald sagt, sein Projekt sei wohl einzigartig in Deutschland. Und er wolle es nicht nur auf Deutschland beschränken – das Internet könnte es möglich machen. Auch daran arbeitet Hauswald: An einer Internet-Seite, die sein Projekt ortsunabhängig macht. Noch ist das Zukunftsmusik. „Schritt für Schritt“, sagt Hauswald.



Einst ein Skandalfilm, heute ein „Helfer“: Jörg Hauswald mit dem Plakat zu „Die Sünderin“ mit Hildegard Knef. Foto: Kuczniertz

Genias funkt die DSL-Verbindung direkt ins Haus

Regensburger Firma bietet Alternative zum Kabel-DSL / Chance für „vernachlässigte“ Gebiete / Ersatzlösung bieten

VON CHRISTOF SEIDL, MZ

NEUTRAUBLING/BARBING. Das kleine Regensburger Unternehmen Genias Internet bietet in der Region schnelle DSL-Verbindungen per Funk an. Interessant ist die Technik vor allem für Bürger, die bislang keine Möglichkeit haben, kabelgebundene DSL-Verbindungen zu nutzen. In Neutraubling haben sich bislang rund 20 Kunden für das Genias-Modell entschieden. Allerdings sind auch mit der Funktechnik nicht alle Haushalte erreichbar.

Internet über schnelle DSL-Anbindungen sind heutzutage Standard – allerdings nicht überall. So ist die Telekom in Neutraubling nicht in der Lage, Straßenzüge im Bereich des Baugebiets Heising 1 DSL-tauglich aufzurüsten. In der Gemeinde Barbing sind vor allem die Ortsteile betroffen und sogar Teile des Gewerbegebiets Unterheising. Versuche der Bürgermeister, hier bei der Telekom eine Besserung zu erreichen, sind bisher gescheitert.

Für DSL-Interessenten in diesen, von der Telekom vernachlässigten, Gebieten könnte die Funktechnik von Genias Internet eine Ersatzlösung bie-

ten. Allerdings nicht nur für diese Klientel, betont Genias-Internet-Inhaber Stefan Enghardt. Er sieht sein Funk-Angebot auch als kostengünstige Alternative für alle Nutzer: „Funk-DSL ist billiger und schneller als normales Kupfer-DSL“, betont der Regensburger, der sein Unternehmen als Genias Software 1992 in Neutraubling gestartet hat.

Dies liege vor allem daran, dass Genias die technische Erstausrüstung nicht über die Gebühren finanziere. Für den Einstieg ins Funk-DSL liegen diese Erstausrüstungskosten nach seinen Angaben bei 300 Euro. Dafür seien die Gebühren später sehr günstig und Genias biete mehrere maßgeschneiderte Modelle bis hin zur echten Flatrate an. Enghardt: „Außerdem ist unsere Sendegeschwindigkeit 20 Mal größer als bei herkömmlichem DSL. Damit sind auch Serveranwendungen möglich.“ Seit 1997 baut die Firma als Genias Internet das Funknetz aus. Kunden sind bisher vor allem Firmen. Seitdem sich DSL immer mehr als Standardverbindung ins Internet entwickelt, kommen mehr und mehr private Nutzer dazu.

Die Funk-Lösung funktioniert allerdings nicht überall. Voraussetzung für den Empfang ist die direkte Sicht zwischen Sender und Empfänger. Deshalb suchen Enghardt und seine

Mitarbeiter ständig neue Standorte für Verteilerstationen. Geeignet dafür seien neben höheren Firmengebäuden auch Privathäuser, die höher sind als die Umgebung.

Empfang auch in Tegernheim

Die Sende- und Empfangsantennen, die Genias nutzt, fallen optisch kaum aus. Im Normalfall reichen 20 mal 20 Zentimeter große Flachantennen aus, die auf Hausdächern kaum erkennbar sind. Mehrere Umsetzer hat Genias beispielsweise auf dem hohen BayWa-Futtersilo im Regensburger Osten installiert. Von dort deckt die Firma den östlichen Stadtbereich, Tegernheim, Schwabelweis, Irl, Barbing, Unterheising und Teile Neutraublings ab. Auch in Neutraubling selbst gibt es zwei Sendeantennen für die Gegend um den Schlangenbau und für das südliche Neutraubling bis hinüber nach Obertraubling. Ob das Funk-DSL funktioniert werde im Einzelfall geprüft, verspricht Enghardt. Dass die Lösung auch in kleineren Orten realisierbar ist, beweise Viehhausen, das seit kurzem für das Funk-DSL erreichbar sei und mehrere Haushalte versorge. Interessenten gebe es sogar im nördlichen Landkreis bis hinauf nach Karlstein, „aber da ist es schwierig, geeignete Zwischenstationen zu finden“, räumt der Genias-Chef ein.



Genias-Internet-Chef Stefan Enghardt mit einigen der kleinen Antennen, über die das Funk-DSL-Signal zu den Nutzern gesendet wird. Fotos: Seidl

Hindernisse dämpfen Signal

cs. Kein Grund zur Besorgnis stellt nach Angaben von Inhaber Stefan Enghardt die Strahlungsstärke von Funk-DSL dar. Die Geräte würden mit Bruchteilen der Leistung von Handymasten, Fernseh- oder Radiosendern arbeiten. Selbst die Sendeleistung eines Handys sei höher.

Die Genias-Equipment sei darauf spezialisiert, mit wenig Energie zu

senden und dafür umso besser „hinzuhören“. Deshalb könne man trotz geringster Abstrahlung Strecken bis zu zehn Kilometern Länge überbrücken. Hindernisse wie Hauswände

dämpfen das Signal dann allerdings so stark, dass die Verbindung unterbrochen wird.

www.schnellewelle.de

ZUR SACHE



Der Blick von BayWa-Silo im Regensburger Osten zeigt, wie weit das DSL-Signal in Richtung Barbing gesendet werden kann.